Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 104 (1992)

Artikel: Bemerkung zu vier römischen Gutshöfen im Aargau

Autor: Hartmann, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-10102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zu vier römischen Gutshöfen im Aargau

Von Martin Hartmann

Es vergeht wohl kein Jahr, ohne dass die Kantonsarchäologie in Gebieten römischer Gutshöfe aufgrund von modernen Bauvorhaben archäologisch intervenieren muss. Allein in den vergangenen zehn Jahren wurden in 20 Gutshöfen kleinere und grössere Ausgrabungen durchgeführt. Dabei erhalten u.a. die neuentdeckten Anlagen von Möhlin[1] und Lengnau[2] besonderes Gewicht.

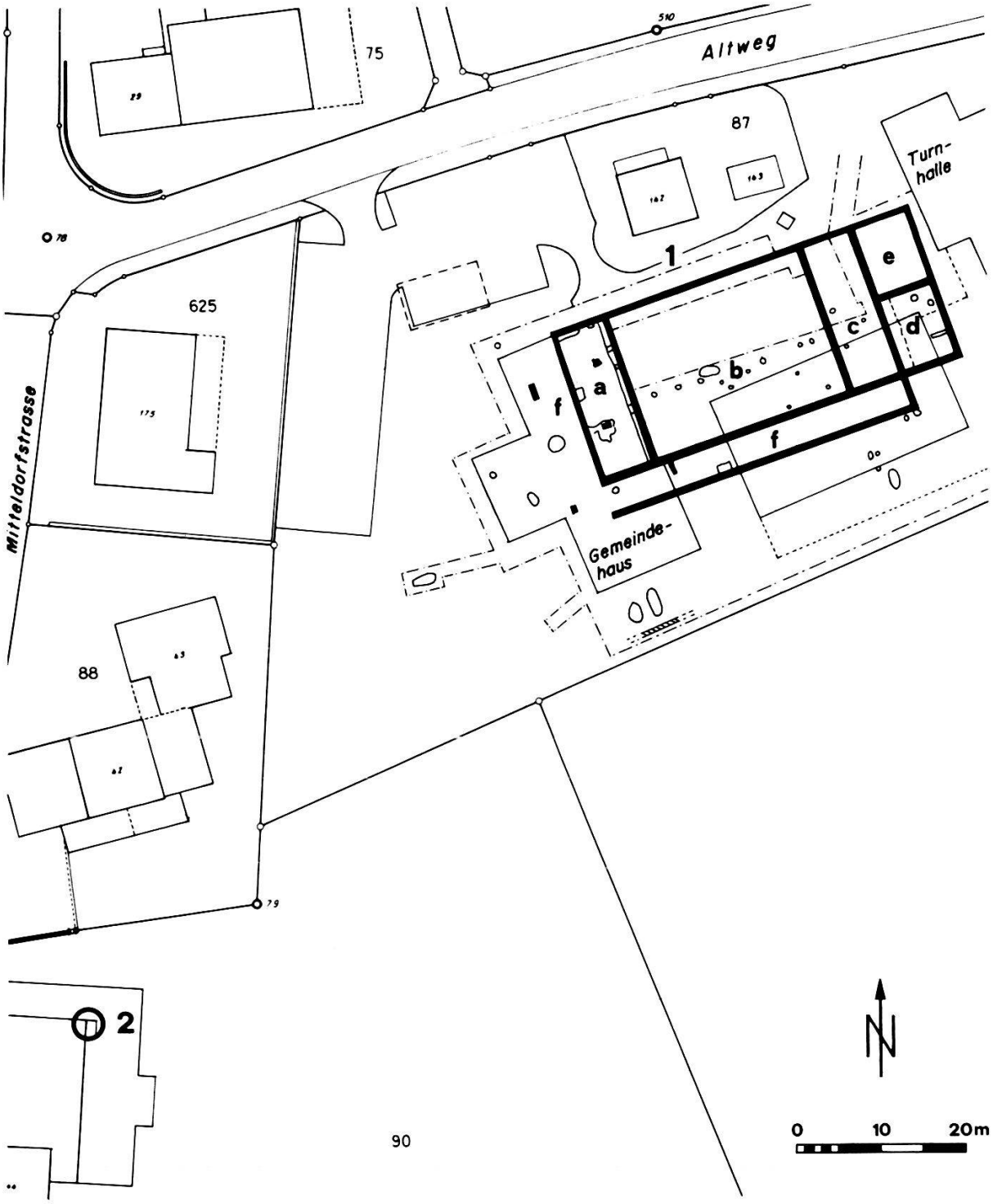
In vielen Fällen bedeuten diese Untersuchungen Ergänzungen und Erweiterung unseres Wissens[3].

Wie sich diese neuen Informationen auswirken, möchten wir anhand von vier Beispielen darlegen.

Dintikon

Schon in den Jahren 1933 und 1964 kamen im Gebiet des Schulhauses[4] sowie etwa 140 m südwestlich davon[5] (vgl. Plan 1, Nr. 2) Steintrümmer und Ziegelbruchstücke zum Vorschein. Im Frühjahr 1989 stiess man bei Aushubarbeiten für das Gemeindehaus und die Mehrzweckhalle erneut auf römisches Mauerwerk. Da eine vorzeitige Meldung unterblieb – obwohl das Areal bei der Gemeinde als archäologische Zone bekannt war –, musste eine Baueinstellung angeordnet werden[6]. Die anschliessende vierwöchige Untersuchung ergab folgenden Befund: Wir legten einen 39 x 20 m grossen dreigliedrigen Gebäudegrundriss frei (Plan 1, Nr. 1), der im Osten einen zweiräumigen Annex aufweist und der auf seiner Süd-, West- und möglicherweise Nordseite von einer ziegelgedeckten Portikus (Laubengang) umgeben war (f). Das Gebäudeinnere war wie folgt gegliedert: westlich des offenen Innenhofes (b) (24 x 19 m) schloss eine kleine gedeckte Halle an (a), bei der zwei offene Herdstellen sowie Eisen- und Bronzeabfälle auf eine Benutzung als Werkstatt hinweisen. Der westliche Flügel umfasste einen gegenüber dem Innenhof um ca. 80 cm tieferliegenden, kellerähnlichen Raum (c), der möglicherweise als Lager gedient hat. Der schlecht fundamentierte Annexbau (Räume d und e) dürfte in Holz ausgeführt gewesen sein. Mit Eisenschlacken gefüllte Gruben lassen eine Nutzung als Schmitte möglich erscheinen. Wir haben also ein gewerblich genutztes Nebengebäude eines grösseren Gutshofes vor uns. Das reichhaltige Fundmaterial (Abb. 1–5), bestehend aus Keramik, Glas, Bronze- und Eisengeräten, Ziegelstempeln der 21. und 11. Legion

sowie der 26. Kohorte[7], zeigt, dass das Gebäude in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet und bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. benutzt wurde. Der genaue Standort des Hauptgebäudes ist aber nach wie vor nicht bekannt.



Plan 1. Dintikon, römisches Nebengebäude, Msst. 1:1000.

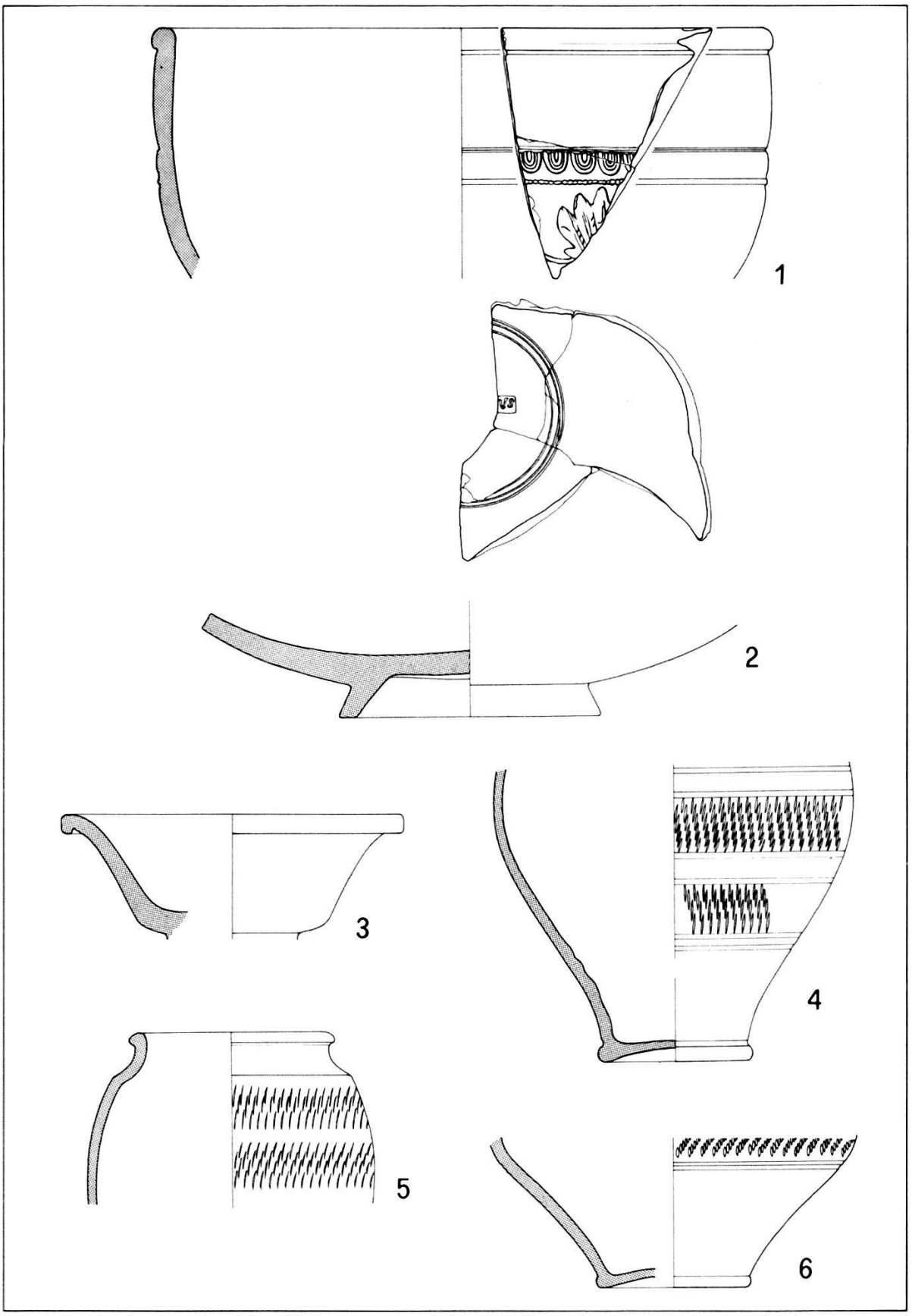


Abb. 1. Dintikon, Keramik (1: RS TS Dr. 37; 2: BS TS Dr. 18; 3: RS Dr. 46; 4–6: RS + BS rätische Becher).

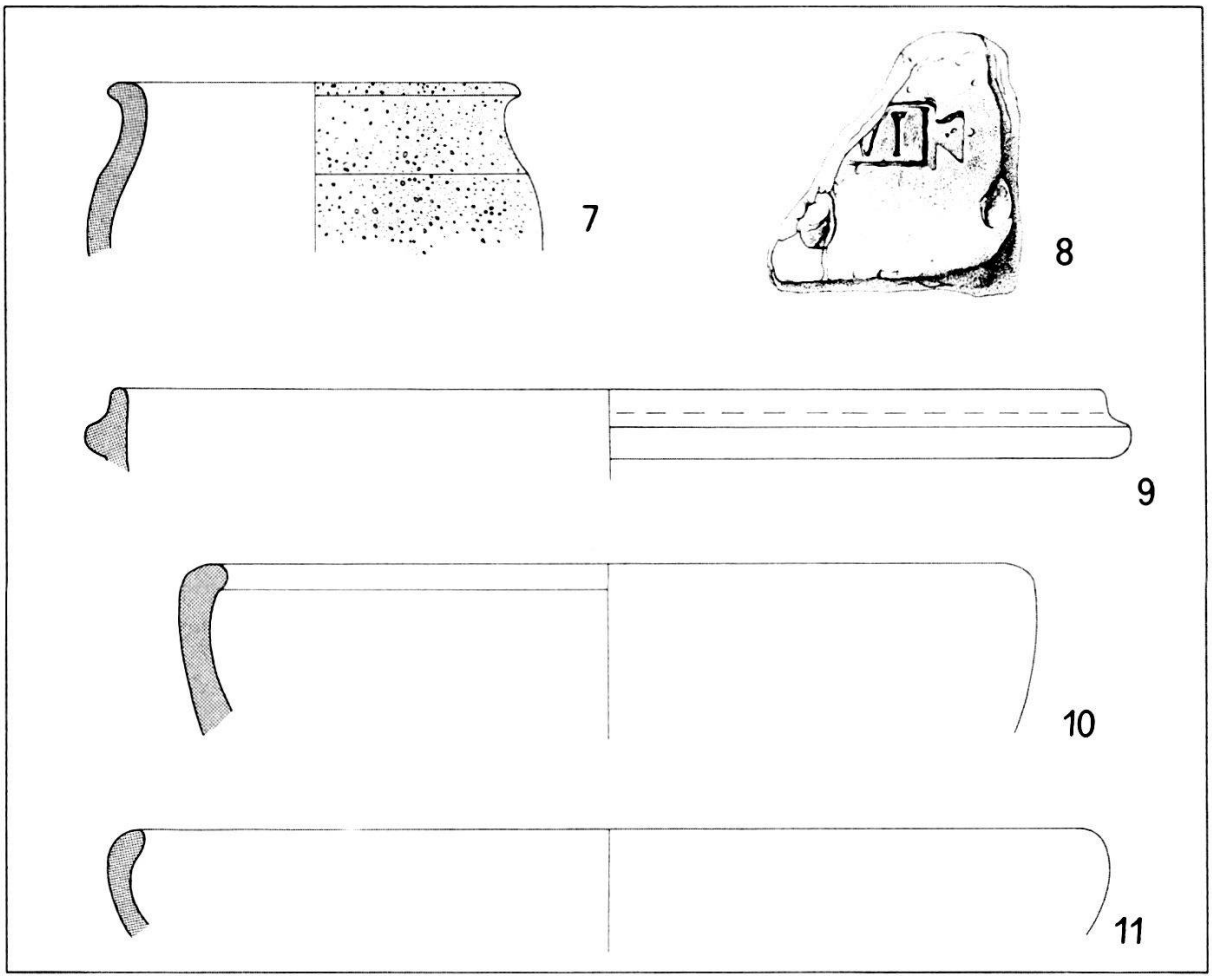


Abb. 2. Dintikon, Keramik (7: RS Kochtopf; 8: Fragm. Ziegelstempel Coh. XXVI; 9: RS Schüssel; 10 + 11: RS Teller).

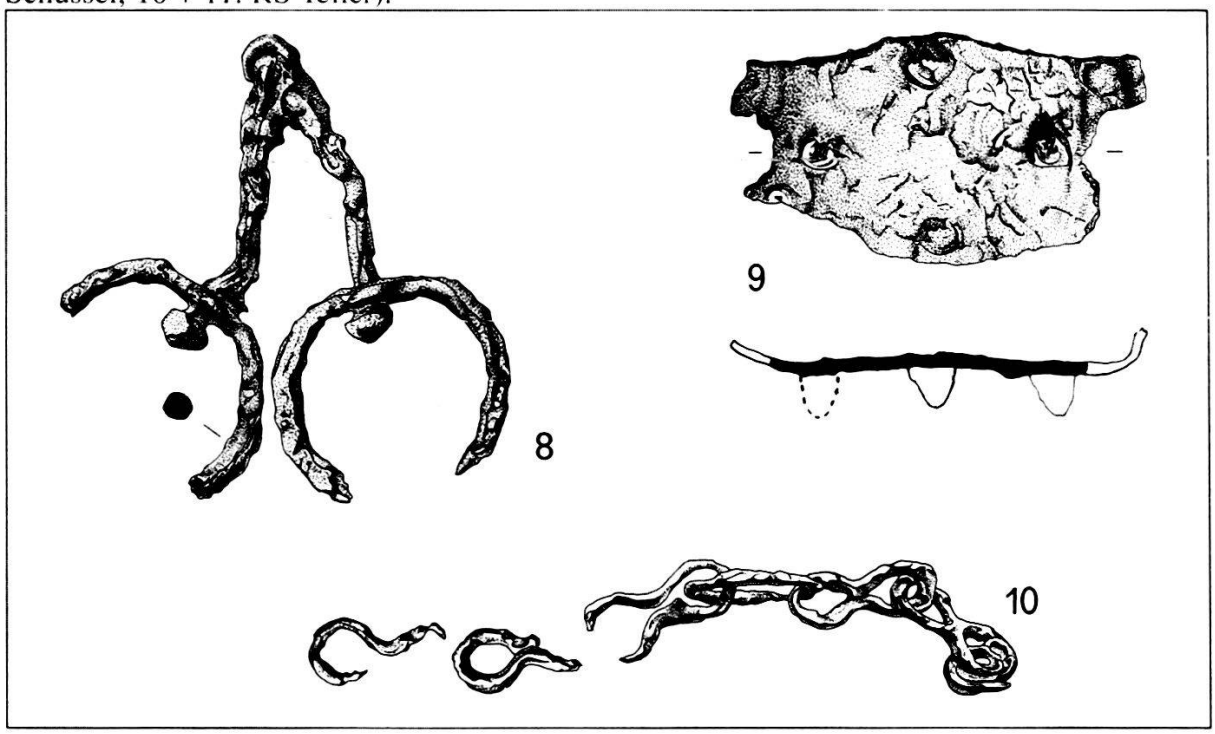


Abb. 3. Dintikon, Eisen (8: Pferdetrense; 9: Hufschuh; 10: Kette).

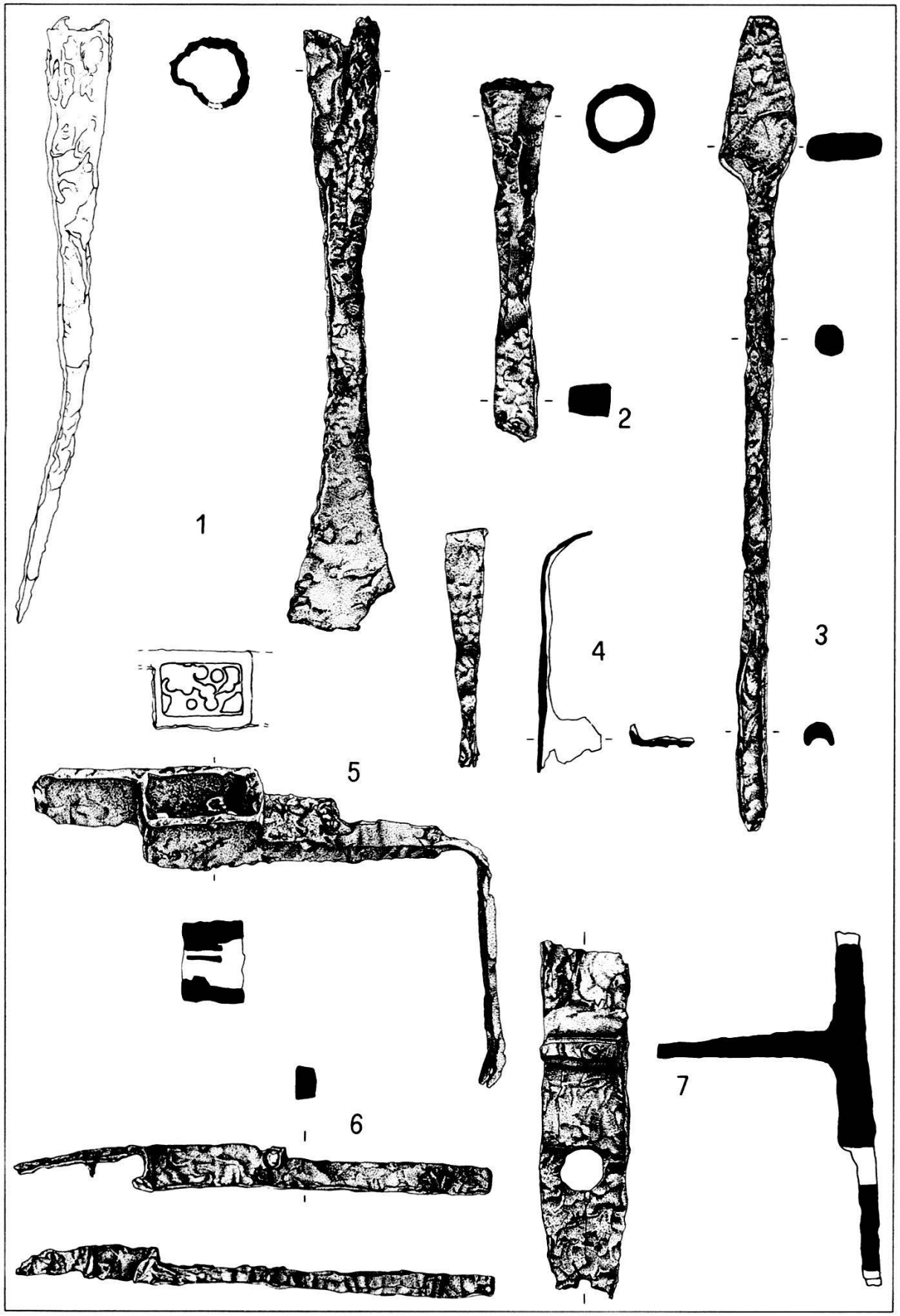


Abb. 4. Dintikon, Eisen (1: Schälmesser; 2: Meissel; 3: Bohrer; 4: Schere; 5, 6: Riegel; 7: Beschläg).

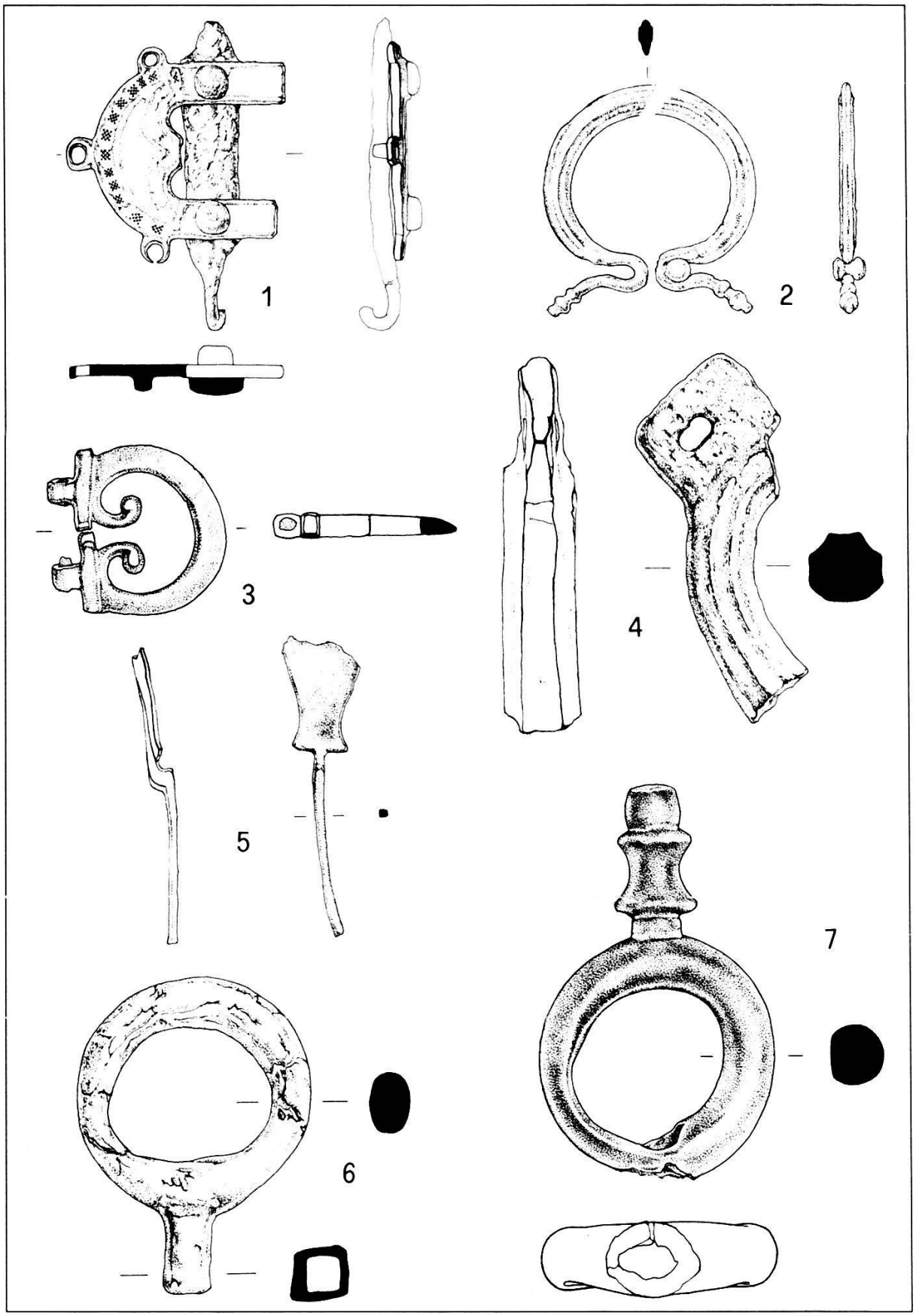
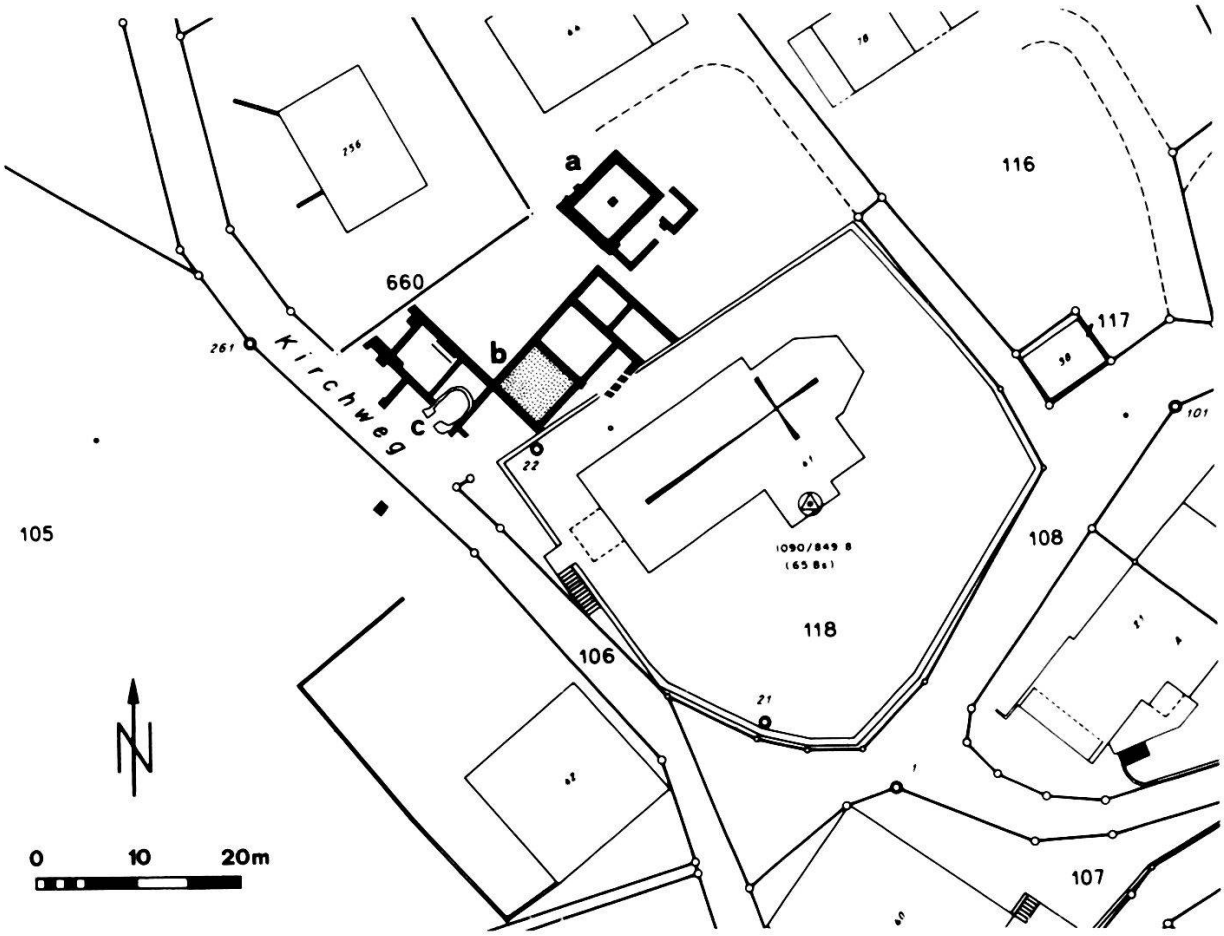


Abb. 5. Dintikon, Bronze (1: bronzenes Gürtelbeschläg auf Eisenhaken genietet mit feinen Emaileinlagen; 2: Omegafibel; 3: Gürtelschnalle; 4: unbekannt; 5: Löffelchen; 6, 7: Zügelringe).

Oberwil

Früheste Meldungen über römische Funde aus Oberwil stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Da ist insbesondere von Mosaik- und Wandmalereiresten die Rede, die südöstlich der Kirchhofmauer zum Vorschein kamen[8].

Im Zusammenhang mit der Friedhofsanierung westlich der Kirche wurden Sondierungen durchgeführt, deren Resultate uns veranlassten, im Sommer 1989 eine grössere Flächengrabung in Angriff zu nehmen (ca. 750 m^2). Dabei legten wir Teile von zwei völlig unterschiedlichen Gebäudekomplexen frei (Plan 2). Bei Gebäude (a) handelt es sich um einen 4.5 x 6 m messenden Keller, der in seiner Mitte ein Fundament für einen Tragbalken sowie den Kellermauern entlang Pfostengruben für Holzgestelleinbauten hatte. Eine Schwelle in der Südostecke weist auf den Eingang hin. Vor seiner SE-Seite konnten ebenerdige, einfache Vorbauten festgestellt werden. Der Befund weist auf ein unterkellertes Nebengebäude hin.



Plan 2. Oberwil, römischer Gutshof und Nebengebäude, Msst 1:1000.

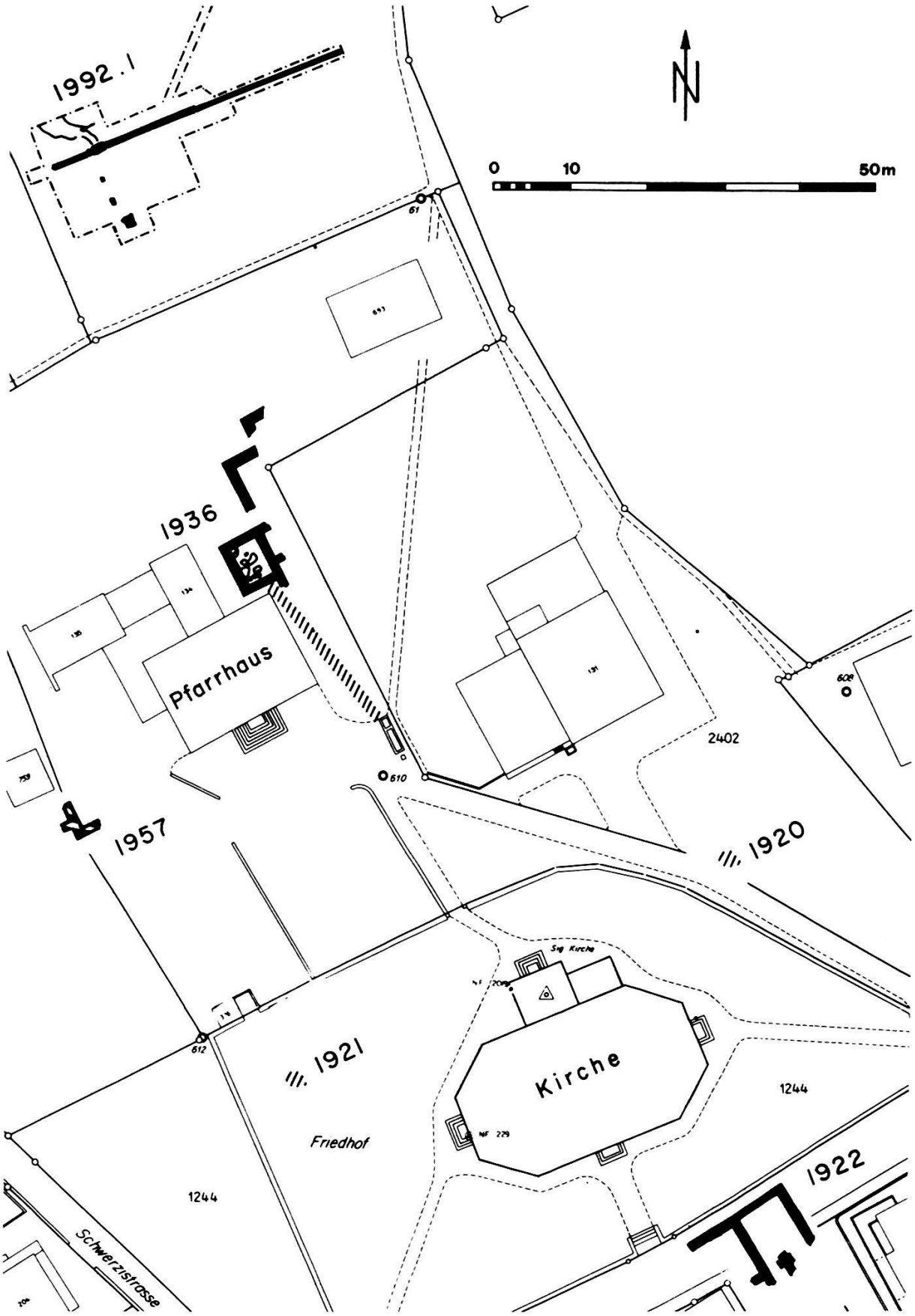
Von einem zweiten Gebäude (b) konnten acht Räume untersucht werden, die einen rechten Winkel bilden. Der Raum nordöstlich des Winkels erregte besonderes Interesse. Unter dem Mörtelboden einer zweiten Bauphase lag Abbruchschutt mit einer grossen Zahl von polychrom bemalten Wandverputzstücken (Blumengirlanden und geometrische Verzierungen in den Farben schwarz, rot, gelb und grün)[9]. Darunter kam ein früherer Mörtelboden zum Vorschein. Die ca. 70 cm hoch erhaltenen Wände waren mit einem einfachen Verputz versehen. Die übrigen Räume enthielten keine spezifischen Bauteile mehr. Lediglich in einem Raum war im Spätmittelalter ein Kalkbrennofen (c) angelegt worden[10]. Ganz offensichtlich gehören die freigelegten Räume zum Hauptgebäude der Gutshofanlage, und zwar scheint es uns, als hätten wir den südöstlichen Teil der Villa vor uns, die mit Blick zum Reusstal angelegt war. Die Funde zeigen, dass der Gutshof in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts angelegt und bis ins 3. Jahrhundert besiedelt war.

Seengen

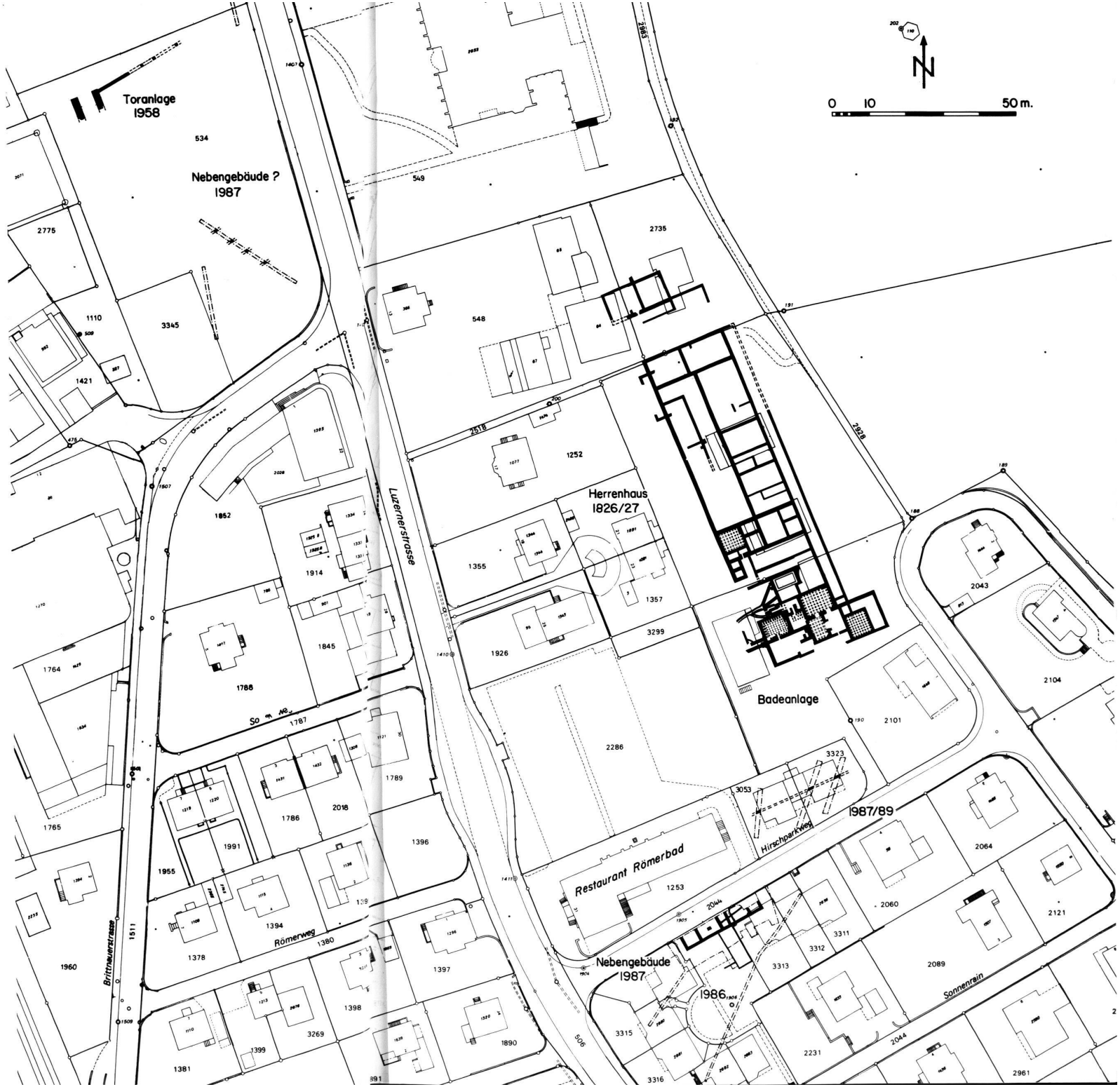
Beim Bericht über den Gutshof von Seengen kann es nur darum gehen, erstmals einen Plan von sämtlichen bis heute festgestellten römischen Mauern vorzulegen (Plan 3). Der heutige Kenntnisstand lässt sich folgendermassen umschreiben: Die zwischen 1920 und 1992 gemachten Beobachtungen streuen über eine Fläche von über 15'000 m^2. Dabei scheint sich abzuzeichnen, dass das Herrenhaus im Gebiet Pfarrhaus/Kirche zu suchen ist, wie der Fund eines Mosaikbodens (1936)[11] nahelegt. Bei den im Frühjahr 1992 durchgeführten Untersuchungen im Bereich der Sportanlagen legte man auf einer Länge von 40 m eine gutgemörtelte Mauer frei, die als Hofmauer des Gutshofes gedeutet werden muss. Südlich dieser Mauer weisen einige aus Bollenstein, Leistenziegelfragmenten und Tuffsteinquadern bestehende Pfeilerfundamente auf ein einfaches Nebengebäude hin (ev. Viehunterstand o.ä.). Einige wenige Kleinfunde zeugen davon, dass der Gutshof spätestens in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angelegt wurde.

Zofingen

Das Herrenhaus des Gutshofes von Zofingen gilt als eine der frühesten systematisch ausgegrabenen Anlagen im Aargau. Seit seiner Entdeckung in den Jahren 1826/27 wurden – abgesehen von einer Nachgrabung im Bereich der Badeanlagen (1949) und der Freilegung der Toranlage mit Hofmauer (1958) – keine nennenswerten Beobachtungen mehr gemacht[12].



Plan 3. Seengen, römische Reste im Bereich der Kirche, Msst 1:1000.



Plan 4. Zofingen, Gesamtplan des römischen Gutshofes, Msst 1:1500.

Untersuchungen in den Jahren 1987 und 1989 haben nun einige neue Befunde gebracht, die unsere Kenntnisse über das Umfeld des Herrenhauses erweitern (Plan 4)[13]. Bei Sondierungen auf dem Färbereiareal, südlich der Hofmauer, wurden mehrere Mauern angeschnitten, die wohl einem Wirtschaftsteil des Hofes zuzurechnen sind. Ebenfalls wurden mittels Sondierschnitten nördlich des Hirschparkweges Mauerreste freigelegt (1989).

Umfassendere neue Informationen erhielten wir bei einer grösseren Flächengrabung südlich des Restaurants Römerbad im Frühjahr 1987. Dabei legten wir Teile eines 24 m langen Gebäudes frei. Im Innern war dieses in vier Räume gegliedert. Der westlichste war mit einem Mörtelboden versehen. Im daran anschliessenden Raum fand sich eine Herdstelle, während die übrigen Räume keine Besonderheiten aufwiesen. Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass sich unmittelbar südlich des Gebäudes eine Wasserrunse befand, in der sich immer wieder Hangwasser sammelte, was verschiedentlich zu Überschwemmungen führte. Dadurch lassen sich auch verschiedene Baumassnahmen an der Südmauer (u.a. Fundamentverstärkungen) erklären. Inneneinteilung sowie das Fundmaterial erlauben es, das Gebäude als Wohnhaus für Gesinde zu bezeichnen.

Anmerkungen

Die Dokumentationen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, verdanke ich Riccardo Bellettati, Armin Haltinner, Hermann Huber, David Wälchli, Christian Wesp und Rolf Widmer. Detaillierte Auswertungen besonders der Befunde von Dintikon und Oberwil sind in Vorbereitung.

1 F.B. Maier, Archäologie der Schweiz 7, 1984, 21 f., und Jahresbericht Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 70, 1987, 225 f.

2 F.B. Maier, Ein römisches Gebäude bei Lengnau «Chilstet», Archäologie der Schweiz 12, 1989, 60 ff.

3 M. Hartmann, Die Römer im Aargau, 1985, 161 ff.

4 Jahresbericht Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 54, 1968/69, 138.

5 Jahresbericht Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 25, 1933, 106.

6 Die nachfolgende Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der Baukommission, Herrn M. Tanner, gestaltete sich dann überaus erfreulich.

7 Zu den Hilfstruppenstempeln vgl. M. Hartmann/M.A. Speidel, Jahresbericht Gesellschaft Pro Vindonissa 1991 (1992), S. 29, Nr. 24.

8 ASA 1871, 222 f.

9 Vgl. W. Drack, Die römischen Wandmalereien der Schweiz, Basel 1950.

10 Vgl. den Beitrag von P. Frey auf S. 63 ff. in diesem Band.

11 Jahresbericht Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 74, 1936; Heimatkunde aus dem Seetal 1936/37, 24 ff.

12 M. Hartmann, Der römische Gutshof von Zofingen, Archäologische Führer der Schweiz 6, 1975.

[13] Zusammenfassend dargestellt in A. Bickel, Zofingen von der Urzeit bis ins Mittelalter, 1992, 43 ff.

Abbildungsnachweis:

Pläne 1–4:	Riccardo Bellettati
Abb. 1, 2, 5:	Christian Wesp
Abb. 3 + 4:	Armin Haltinner